



Kurzinformation

Pflicht zu persönlichen Angaben in öffentlichen Verhandlungen

Das **deutsche Prozessrecht** sieht in verschiedenen Bestimmungen die Pflicht von an öffentlichen Verhandlungen Mitwirkenden vor, dort persönliche Angaben zu machen.

Nach **§ 243 StPO** (Strafprozeßordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 7. April 1987 [BGBl. I S. 1074, 1319], die zuletzt durch Artikel 3 des Gesetzes vom 11. Juli 2019 [BGBl. I S. 1066] geändert worden ist) beginnt die Hauptverhandlung in **Strafsachen** mit dem Aufruf der Sache. Der Vorsitzende stellt fest, ob der Angeklagte und der Verteidiger anwesend und die Beweismittel herbeigeschafft, insbesondere die geladenen Zeugen und Sachverständigen erschienen sind. Gemäß § 243 Absatz 2 StPO verlassen sodann die Zeugen den Sitzungssaal und der Vorsitzende vernimmt den **Angeklagten** über seine **persönlichen Verhältnisse**. Dies umfasst die für die Identifizierung unerlässlichen Angaben Name, Vorname, Geburtsdatum und -ort, Familienstand, Beruf, Wohnanschrift sowie Staatsangehörigkeit (Arnoldi, in: Münchener Kommentar zur StPO, 1. Auflage 2016, Rn. 21). Sinn und Zweck der Vernehmung über die persönlichen Verhältnisse ist, festzustellen, ob der Angeklagte mit der in der zugelassenen Anklage bezeichneten Person identisch ist (Schneider, in: Karlsruher Kommentar zur Strafprozessordnung, 8. Auflage 2019, Rn. 18). Die Vernehmung des Angeklagten zu seinen persönlichen Verhältnissen zählt zu den **wesentlichen Förmlichkeiten** des Verfahrens (Schneider a.a.O.). **§ 68 StPO** bestimmt für die Vernehmung von **Zeugen**, dass die Vernehmung damit beginnt, „dass der Zeuge über Vornamen, Nachnamen, Geburtsnamen, Alter, Beruf und Wohnort befragt wird.“ § 68 StPO sieht unter bestimmten Umständen – insbesondere bei einer möglichen Gefährdung des Zeugen – die Möglichkeit vor, dem Zeugen zu gestatten, Angaben zur Identität oder zum Wohnort nicht zu machen. Für die Angaben zur Person gilt ein eventuelles Zeugnisverweigerungsrecht nicht; verweigert ein Zeuge die Angaben zur Person, begeht er damit eine Ordnungswidrigkeit nach § 111 OWiG (Gesetz über Ordnungswidrigkeiten in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Februar 1987 [BGBl. I S. 602], das zuletzt durch Artikel 5 Absatz 15 des Gesetzes vom 21. Juni 2019 [BGBl. I S. 846]; vgl. Monka, in: BeckOK StPO mit RiStBV und MiStra, 34. Edition Stand: 01.07.2019, Rn. 1).

Die vorstehenden Regelungen gelten für die Hauptverhandlung in **Ordnungswidrigkeitensachen** entsprechend (Lampe, in: Karlsruher Kommentar zum OWiG, 5. Auflage 2018, § 46 OWiG Rn. 55).

Im **Zivilprozess** beginnt gemäß § 395 ZPO (Zivilprozessordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 5. Dezember 2005 [BGBl. I S. 3202; 2006 I S. 431; 2007 I S. 1781], die zuletzt durch Artikel 5 Absatz 26 des Gesetzes vom 21. Juni 2019 [BGBl. I S. 846] geändert worden ist) die Vernehmung eines **Zeugen** damit, dass dieser „über Vornamen und Zunamen, Alter, Stand oder Gewerbe und Wohnort befragt wird“. Auch hier dienen diese Fragen dazu, die Identität des Zeugen festzustellen (Scheuch, in: BeckOK ZPO, 33. Edition, Stand: 01.07.2019, Rn. 1). Für Fälle, in denen eine Gefährdung des Zeugen zu besorgen ist, kommt analog § 68 StPO ein Dispens in Betracht (vgl. Huber, in: Musielak/Voit, ZPO, 16. Auflage 2019 § 395 ZPO Rn. 2).

* * *